

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

135 (11.6.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75977](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75977)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsorgan: Kuria, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachnummer Hannover 209 40. — Bankkonten: Staatsbank Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen Aurich/Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 30 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einsekt. 30,36 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Russische Rubel nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens auszugeben.

Folge 135

Dienstag, den 11. Juni

Jahrgang 1940

## Krach zwischen Reynaud und Weygand nach Roms Entscheidung Italien kämpft an Deutschlands Seite gegen den gemeinsamen Feind

### Mussolini erklärt den verbündeten Westmächten in einer geschichtlichen Stunde den Krieg

#### Die Kriegserklärung

○ Rom, 10. Juni

Stefani veröffentlicht Montag folgende amtliche Verlautbarung:

„Heute, 16.35 Uhr, hat der Außenminister Graf Ciano im Palazzo Chigi den französischen Botschafter empfangen und ihm folgende Mitteilung gemacht: „Seine Majestät der König und Kaiser erklärt, daß Italien sich ab morgen, den 11. Juni, mit Frankreich als im Kriegszustand befindlich betrachte.“

Um 16.45 Uhr hat Graf Ciano den englischen Botschafter nach dem Palazzo Chigi gebeten und ihm in der gleichen Form mitgeteilt, daß sich Italien als mit Großbritannien im Kriegszustand befindlich betrachte.

#### Eine Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 10. Juni.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab Montag abend im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes vor den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse eine Erklärung der Reichsregierung ab, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben mit tiefer Bewegung die Worte des Duce Italiens vernommen. Ganz Deutschland ist in dieser historischen Stunde von jubelnder Begeisterung darüber erfüllt, daß das faschistische Italien aus eigenem freien Entschluß zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind, England und Frankreich, an seine Seite tritt.

Deutsche und italienische Soldaten werden jetzt Schulter an Schulter marschieren und solange kämpfen, bis die Wächter Englands und Frankreichs bereit sind, die Lebensrechte unserer beiden Völker zu respektieren.

Erst nach diesem Siege des jungen nationalsozialistischen Deutschland und des jungen faschistischen Italien wird es möglich sein, auch unseren Völkern eine glücklichere Zukunft zu sichern. Die Garantien des Sieges aber sind: Die unbändige Kraft des deutschen und des italienischen Volkes und die unzerstörbare Freundschaft unserer beiden großen Führer Adolf Hitler und Benito Mussolini.“

#### Regierung Reynaud geflohen

Genf, 11. Juni

Wie sich aus einer amtlichen Pariser Verlautbarung ergibt, ist die französische Regierung bereits geflohen. Das Armeekommando hatte die Ministerien aufgefordert, eine Befragung in die Provinz „entsprechend den feindlichen Plänen“ vorzunehmen. Auch der Kriegsverbrecher Reynaud hat es vorgezogen, die Hauptstadt zu verlassen.

#### Heftige Auseinandersetzungen

Genf, 11. Juni

Nach der Kriegserklärung Italiens ist es, wie aus Paris gemeldet wird, unter den Piloten erneut zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Reynaud ließ sofort General Wengand, den Flottenchef Darlan und den englischen Botschafter zu sich rufen. Besonders die Unterhaltung mit Wengand soll teilweise dramatische Formen angenommen haben.

#### ○ Rom, 10. Juni.

Am Montag um 19.00 Uhr hat der Duce des faschistischen Italien Benito Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt mitgeteilt, daß Italien zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich an Deutschlands Seite getreten ist.

### In treuer Waffenbrüderschaft vereint

Der Führer an den König und Kaiser und an den Duce

○ Berlin, 10. Juni.

Der Führer hat an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien folgendes Telegramm gerichtet:

Die Vorsehung hat es gewollt, daß wir entgegen unserer eigenen Absicht gewonnen sind, die Freiheit und Zukunft unserer Völker im Kampf gegen England und Frankreich zu verteidigen. In dieser historischen Stunde, in der sich unsere Armeen zu treuer Waffenbrüderschaft vereinen, drängt es mich, Euerer Majestät meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich bin der festen Überzeugung, daß die gewaltige Kraft Italiens und Deutschlands den Sieg über unsere Gegner davontragen wird. Die Lebensrechte unserer beiden Völker werden dann für alle Zeiten gesichert sein.

gez.: Adolf Hitler.

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

Die weltgeschichtliche Entscheidung, die Sie heute verkündeten, hat mich auf das tiefste bewegt. Das ganze deutsche Volk denkt in diesem Augenblick an Sie und Ihr Land. Die deutsche

Wehrmacht freut sich, im Kampfe an der Seite der italienischen Kameraden stehen zu können.

Im September des vergangenen Jahres haben die britischen Machthaber dem Deutschen Reich ohne Grund den Krieg erklärt. Sie lehnten jedes Angebot einer friedlichen Regelung ab. Auch Ihr Vermittlungsangebot, Duce, wurde damals mit hartem „Nein“ bedacht. Die steigende Mißachtung der nationalen Lebensrechte Italiens durch die Machthaber in London und Paris hat uns nun, die wir weltanschaulich durch unsere beiden Revolutionen, politisch durch die Verträge schon immer auf das engste verbunden waren, im großen Kampfe um die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig zusammengeführt.

Duce des faschistischen Italiens! Nehmen Sie die Versicherung der unösabaren Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes mit dem italienischen Volke entgegen.

Ich selbst lende Ihnen, wie immer, in treuer Kameradschaft die herzlichsten Grüße.

Ihr (gez.): Adolf Hitler.

Führerhauptquartier, 10. Juni.

#### Das Wort des Duce

In Ostfriesland, am 11. Juni 1940.

Benito Mussolini hat das erlösende Wort gesprochen. Möchte die Welt der Meinung sein, der Duce würde abseits stehen bleiben in dem Kampfe, den die Westmächte gegen Deutschland heraufbeschworen haben, ja möchte London und Paris die trügerische Hoffnung nähren, Rom dennoch auf ihre Seite ziehen zu können — wir wußten, daß das faschistische Imperium nicht anders handeln würde, wie es jetzt getan hat. Italien hat an der Seite des Reiches die Waffen gegen jene Geldberührtheit an der Themse ergriffen, die an der Seine willfährige Diener gefunden und schon zahlreiche andere Staaten vorher ins sichere Verderben gestürzt hat. Die Entschöpfung, die an diesem weltgeschichtlichen Tage des zehnten Juni der Erneuerer des italienischen Volkes, der Schmied Roms, verkündet hat, entspricht dem Gebote der Lebenserhaltung einer Nation, deren Ehre gebietet, nicht mehr der Gefangene des Mittelmeeres bleiben zu wollen. Mussolini sah jetzt langem den Weg, der zu Freiheit und Unabhängigkeit führt. Und wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, mußte wissen, daß seit dem denkwürdigen Besuche, da der Duce auf dem Marfide in Berlin das entscheidende Wort des Befehlshabers zur Außenpolitik sprach, die Richtung für das Handeln beider Staaten seinem Zweifel mehr unterliegen konnte. Das Wort von damals ist denn auch die Begründung für die Tat von heute geworden: „Wenn man einen Freund hat, so muß man auch mit ihm bis zum Ende gehen.“

Das siegreiche Ende dieses Krieges wird nun gemeinsam von dem jungen nationalsozialistischen Deutschland und dem jungen faschistischen Italien erstritten. Die Völker, die durch die neuen Weltanschauungen unseres Jahrhunderts gewandelt und gereinigt sind, werden jetzt gemeinsam mit Waffengepaß den gleichen Feinden zuzukämpfen wissen, die als „Muschungeer alle Reichtümer und alles Gold dieser Erde zusammenfassen und geradezu in ihren Krallen halten“. Mussolini hat in seiner leidenschaftlichen Rede vom Balkon des Palazzo Venezia die klare Begründung für den notwendigen Kampf gegeben. Italien kann nicht zögeln, welche Behandlung es in den letzten Jahrzehnten erfahren und die der Duce mit den Worten gekennzeichnet hat: „Redensarten, Verprechen, Drohungen, Erpressungen und schließlich als Krönung die niederträchtige vom Völkerbunde angeordnete Belagerung durch zweiundfünfzig Staaten.“ Trotzdem hat das faschistische Italien alles getan, um den Krieg zu vermeiden. Aber die Westmächte haben die Vermittlung des Duce ebenso zurückgemeldet wie die Friedensbereitschaft des Führers. Nachdem die Wehrmacht des Reiches unmissverständlich in der ihr eigenen deutschen Sprache die Verbrecher in London und Paris belehrt hat, welschen Trevel die Kriegserklärung vom September bedeutet, vereinen sich nun die italienischen Truppen mit den deutschen, um eine Entscheidung auszufechten, die Europa einen langen, gerechten Frieden sichert.

Schon bislang hat sich die Hölle unseres faschistischen Bundesgenossen auf das härteste bewährt. Mussolinis meisterhafte Staatskunst wußte die Führenden an Thema und seine lange im unklaren zu belassen, obwohl Italien immer betont hat, statt neutral nicht kriegführend zu sein. So ist in den vergangenen Monaten dem Reich außerordentlich wertvolle Hilfe in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht geleistet worden. Darüber hinaus hat Roma



Presse-Hoffmann











# Verdrunken Land / Von Richard Euringer

Im engeren Sinne gilt auf der Karte Seelands die Bezeichnung „Verdrunken Land“ für die in See und Ertrömung durch die Sturmfluten des fünf- und sechszehnten Jahrhunderts erschaffenen und verlassenen Marken; mallerisch menschlich wüßte ich kein feineres Wort für die weltliche Verurteilung dieses ganzen holländischen Inselteils in seiner stolzen Stille, im unbewegten Glanz seiner schillernden Umkleiden, im namenlosen Frieden seiner Türen.

Haben die Niederlande schließlich etwas Mitleides, Ertrinkendes, in dem die Wälder gleichsam rudern, nicht untergehen; hier wird Sintea wahr, wo nicht eine Stadt nur, wo ein Land grünt und grunelt unterm Meerespiegel.

Verlunken, in sich selbst verlunken, ist dies Land, das sein Land ist, sondern See-Land, etwas Unmitleidiges, als habe Gottes Geist, schend, daß es gut sei, hier kein Schöpfungs-werk vergessen, es er festes Land und Meer sei.

Nicht Inseln tauchen aus der See; nicht Seen setzen sich ins Land; wir Wälder und Kämme auf den Karadisebildern schäme ich sich fürchtlos aneinander.

Ich sah auch einen Schmetterling, einen Zitronenfalter, weit draußen auf der Flut des Springbrunnens, wo Blumen mehr blühen, wo Fischer ihre Netze legen. Er fürchtete sich nicht; mit den Segeln legelte sein kleines Segel, unbekümmert, losgerollt.

Aber ich sah auch Wägen, funkelnd, über den ledernen Dorn Pfad. Wie ich sah, über die

Deiche wandern, herrenlos, mahnend im Schiff. Die grünen Entenwägen bewachen mit dem melonierten Speiseln und gebaut wie Boote. Schwarzgeteert wie Schiffsrumpfe die Bauernhäuser. Ruffen, Karawellen gleichen sie in den Riederstädten, als wären sie auf hoher See.

Dies Land ist See! Sie ist dies Land. See-Land ist der Name dieser Landschaft!

Aus der Zeile einer Boppel-Land löst sich ein Baum und treibt dahin... Was es ein Wagnis?

Tosstosst Lebende von den drei alten Männern, hier geht sie dir auf: einen Funten Glaube, und du wandelst auf Wellen!

Mit goldenen Hörnern, oorijzers und krüllten, schauen dich die Frauen an wie aus tiefem Nachtraum. Nicht feindlich, nicht freundlich; aus tiefer Selbstverunsicherung.

Was will hier der Fremde? Und diese er Philipp von Spanien! Was lücht er hier? Hier in Seeland ist es geliehen. Dort drüben auf den stumpfen Turm der Katharinaert Brücke haben die Geulen, die Wassergeulen, die Freiheitsjahne aufgefrazt.

Es war ein Streik um Friede. Nun ist Kub. Die alten Schanzen vorm Hollandisch Diep verstopfen im Schiff. Plumpplump... buddelt sich ein Motorboot hüftelängs.

Mein Boot? Es läuft nicht auf mich zu. Am Wachtstuhl der Rijkswaterstraal Oolgenspaal wart ich im Schrei zehender Wildgänse, im Geleise der Wägen, die im Moder waten.

Ich habe Zeit. Etwas von der seligen Selbstgenügsamkeit dieser Stille überlernet die kleine Heft.

# Bilderbogen der Zeit

## Nordseebad Ostende

Es gab in Deutschland einmal eine Zeit, da gehörte es sozusagen zum guten Ton der oberen Feinwelt, seinen Badeaufenthalt in dem weltbekanntesten Ostende, zu nehmen. Dieser Name hatte in den Jahren vor dem Weltkrieg in Deutschland einen guten Klang, und wer es sich irgendwo leisten konnte, zog für einige Wochen nach dieser jetzt 45.000 Einwohner zählenden belgischen Seebadt, in der es sich nach den damaligen Verhältnissen recht gut leben ließ. An die 200.000 Fremden besuchten alljährlich den weiten weißen Strand der flandrischen Küste, die berühmtesten Persönlichkeiten der Welt gaben sich hier Sommer für Sommer ihr Stelldichein. Bis der Weltkrieg ausbrach, der der Glanzzeit Ostendes ein jähes Ende bereitet. Von diesem Schlag konnte sich die Stadt nicht mehr recht erholen, denn auch die Befugnisse allmählich wieder höher kletterte und im Jahre 1930 die Ziffer 100.000 schon wieder überschritt.

Wegen die See ist Ostende durch den Jeedijk, einen 30 Meter breiten Damm, geschützt. Davor liegt der Badestrand, dahinter der im Jugendstil erbaute Kurpark, dessen Konserthalle 6000 Personen faßt, und die königliche Villa. Wer sich nicht dem Badeleben hingeben wollte, erging sich in den herrlichen Parkanlagen, unter denen der Leopold-Park mit seiner Mineralquelle und der Marie-Henriette-Park besonders hervorragen, oder besuchte den Krennpark, der außerordentlich große Wälder umschließt. Wer in Ostende selbst keinen Platz mehr finden konnte, oder einen ruhigeren Aufenthalt suchte,

nahm im benachbarten Seebad Mariester Quartier. Ostende ist Ausgangspunkt zahlreicher wichtiger internationaler Bahnhöfen und mehrerer belagierter Kanäle, rege war hier der Schiffsverkehr nach England und bedeutend die Hochsee- und Küstenfischerei, die Austern- und Hummerzucht, deren Erträge jährlich verheerend wurden. Der Hafen umfaßt mehrere Becken für die Handelsflotte, Marine, und die Fischer. Die Industrie befaßt sich hauptsächlich mit Schiffbau, Tabak-, Spigen- und Seifenherstellung.

## Die Festung in Kreide

Wägen zwischen materiellen Kreidewällen, ähnlich wie in Rügen, eingebettet, liegt an der ehemaligen Stelle des Kanals Dover, die 40.000 Einwohner zählende belagerte Hafenstadt in der englischen Grafschaft Kent. Durch die Befestigung der belagerten und französischen Kanalarbeiten ist nun diese Stadt, wie die benachbarten Küsteneorte, unmittelbar vor die deutsche Angreifungsfront gerückt. Die Festungsanlagen Dovers bestehen aus dem alten inneren Hafen mit zwei Docks und dem vor 40 Jahren angelegten, durch gewaltige Molen geschützten Außenhafen, die beide zusammen eine Fläche von 20 Hektar bedecken. Der überaus rege Hafensverkehr, der sich in friedlichen Zeiten in Dover abwickelte, ist am besten mit Zahlen zu belegen. Täglich wurden hier rund 3000 Schiffe mit insgesamt 4 Millionen Bruttoregistertonnen abgefertigt, wobei der englische Küstenverkehr und die täglichen Schiffsverbindungen nach Calais, Boulogne und Ostende noch nicht miteingerechnet sind.

Die Kreidewälle, die sich beiderseits der Stadt bis zu 115 Meter hoch erheben, wurden zu einer natürlichen Küstenfestung ausgebaut. Ein Teil der Werke mag wohl veraltet sein, der größte Teil ist erst in den letzten Jahren modernisiert worden, besonders auf dem Hügel, der unter

anderen Bauten das alte Schloß sowie einen Leuchtturm trägt. Von hier aus hat man einen schönen Blick auf die Dächer der typisch englischen Stadt, auf den Hafen und auf das Meer. Wenn das Wetter günstig ist, kann man mit freiem Auge auch Einzelheiten der gegenüberliegenden französischen Küste erkennen. Die trennende Wasserstraße hier doch nur 36 Kilometer breit. Dieser verkehrsreichste Kanal, im gegenwärtigen Krieg für England allerdings äußerst ungünstige Umstände, hat immer wieder Techniker dazu veranlaßt, die verchiedenen Plannungen für eine Untertunnelung des Kanals zwischen Dover und Calais auszuarbeiten. Ein solch gigantisches Werk wäre nicht einmal so schwierig betrügt doch die Meerestiefe des Kanals nicht mehr als 30 Meter, während der Meeressuntergrund aus Kalkfels besteht.

## Ruhig Blut

In den erregten Zuständen des Jahres 1977, als man den Ausbruch des Krieges mit Frankreich erwartete, ging ein Herr aus dem westfälischen Amt durch die Friedridhtstraße in Berlin und sah wie Mollate vor einem Buchladen stand und die Auslagen betrachtete.

„Ergelzen hier?“, fragte er den Generalstabshof verwundert, die Kriegserklärung wird schließlich erwartet.“

„Ja“, entgegnete Mollate ruhig, „unsere Mobilisierung ist in vollem Gange. Ich habe mich davon überzeugt, daß alles reibungslos verläuft, so daß ich für die nächsten Tage ohne Besorgnis bin. Ich langweile mich schließlich.“

# Fahrt in die Flegeljahre / Von Erich Klafka

„Warum haben Sie die Notbremse gezogen, Herr?“

Der Herr war sehr verlegen. Was sollte er dem Schaffner antworten? Der Schaffner blinzelte sehr streng, er hielt Schreitbald und Bleistift in der Hand bereit, die Auslagen eines Reisenden der zweiten Wagenklasse zu protokollieren zu lassen.

Ich kann es nicht zugeben! überlegte Quirin Leisegang. Ich kann doch nicht sagen: Herr Schaffner, ich habe es den Jungen zuliebe getan. Sie müssen wissen, Herr Schaffner, daß ich als kleiner Junge auch mit dem Zug um die Wette gelaufen bin. Ich habe die Wette immer verloren. Sie können sich nicht vorstellen, Herr Schaffner, wie einem Jungen summe ist, wenn der Zug so mühelos davonfährt, es ist, als wollte er einen auslachen und spöttisch einen ganz dummen Bauerneuben schimpfen. Doch! Das ist so, Herr Schaffner, und wenn Sie mich nicht so streng wie ein Untersuchungsrichter ansehen würden, dann wollte ich das sogar zu Protokoll geben...

„Nun?“, fragte der Schaffner wieder. Es klang wie Sie brauchen sich gar keine Mühe zu geben, mein Herr. Sie sind überfällig! Machen Sie ein Geständnis. Wenn Sie ein Geständnis machen, können Ihnen mildernde Umstände zugebilligt werden...

Quirin Leisegang machte das Geständnis; er zog die Brieftasche. Der Schaffner stellte mit unbedürdlicher Miene eine Quittung über Reichsmark zwanzig aus. In Worten: Zwanzig Reichsmark. Dann verließ er das Abteil.

Quirin Leisegang betrachtete die Quittung. Er bemerkte, daß sich die Buchstaben plötzlich veränderteten. Er sah genauer hin und mußte lachen. Denn da stand ganz deutlich: „Zehn Reichsmark“. Diese Karte ist nicht übertragbar...“

## Kranke Zähne

vergiften den Körper. Deshalb ist tägliche, gewissenhafte Zahnpflege ein Gebot der Gesundheit.

## CHLORODONT

# Banknoten der Liebe / Roland Marwix

28 Fortsetzung (Nachdruck verboten) Der Wagen hielt. Er war sehr gut gefahren, nur daß er nicht zum Ziel gefährt hatte. Eric Aniol blinzelte auf die Uhr am Handgelenk. Das Glas war zertrümmert, und die Zeiger standen auf dreieinhalb eins. Er entmann sich, daß er einmal auf Deck hingekürzt war im Dunkeln. Dieser Sturz war keine Rettung gewesen, denn da kam die Einschlagskraft, die die Front des Hand zertrümmert hatte, durch das heulen des Sturmes und das Klackern der Wagen, die über die Kelling schlugen, hörte man den Aufschrei. Ja, also da mußte das Glas zertrümmert und die Uhr zergerstet sein. Doch auch ohne Uhr wußte man, daß es so früh war, um jetzt nach Joan zu suchen. Weiß Gott, wo er jetzt schlafen mochte? Schlafen? Es war ein wunderbarer Gedanke, zu wissen, daß es Schlaf nach fünf Stunden nur, nein, drei mühen genügen. Nach drei Stunden würde man sich wecken lassen, um Joan... War noch etwas? Ja, ein Kabel nach San Francisco. Noch vor dem Bad und vor dem Schlaf mußte das geliehen. Es war das wichtigste.

Die Halle war leer. Um Empfang fand eben die Abholung statt. Der Tagessportler meinte ein paar Worte mit dem Nachportier. Diesen Nachportier hätte man, als er jetzt einen Trendcoat überzog und den Hut mit nachlässiger Bewegung nahm, für einen Aristokraten halten können. Was aber ging einem das an? Nichts.

Eric forderte ein Zimmer mit Bad, er bestellte ein Frühstück, und während man seinen Schlaf Telogrammmulare und lant in den nächsten Schlaf. Er Jakob um Platz zu haben, eine Waie mit Blumen besetzte. Vielleicht, dachte er, hat hier auch Joan geschlafen, vielleicht haben diese Blumen sie erfreut. Jetzt waren es weisse Blumen. Blumen vom Abend zuvor.

„Verzeihen Sie, ich habe die Ehre mit Doktor Aniol?“

Eric blinzelte auf. Ein schlanker Gentleman stand vor ihm, ein Herr, den er doch irgendwo schon...

„Ja, Sir.“

Erst jetzt erkannte er den Nachportier, den man eben abgeliefert hatte.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie belästige, aber ich glaube, ich habe eine Nachricht für Sie, wenn Sie mit jenem Doktor Aniol identisch sind, der einmal Schiffsarzt auf der „Holibay“ war.“

„Ich war einmal Arzt auf der „Holibay“, Sir.“

Eric Aniol hatte sich erhoben, und er deutete mit einer leisen Geste auf den Sessel, der dem seinen gegenüberstand. Der Nachportier in dem alten Trendcoat überließ es. Er lächelte nicht einmal, er hob jetzt nur ein wenig die Hand, die den feinen Hut hielt, und Eric sah etwas Weißes, ein Blatt Papier oder berlei, das offenbar für ihn bestimmt war.

„Sie sind gewiß, sich nicht zu irren, Sir?“

„Ich bin gewiß, Doktor. Ich höre, wie Ihr Name an der Pödrinerloge genannt wurde.“

Die Worte klangen wie eine Entschuldigungs, und sehr leise fügte er hinzu: „Ich fürchte, Doktor, daß es fast zu spät ist.“

Eine Sekunde verzweifelte Eric Aniol den Mann im Trendcoat parawieselt an, dann riß er den Umschlag auf und sah zuerst auf die Unterschrift.

„Deine Joan.“

„Über dann war ja alles gut. Was konnte noch geschehen, wenn hier „Deine Joan“ stand?“

„Ich vertraue dem Liebesbringer. Sobald er Deinen Aufenthalt weiß, wird er dir diese Zeilen senden. Rufe mich sofort an, aber nenne nicht Deinen Namen. Irrenden in anderen. Sagen wir Walter. Ich kenne viele Walter. Es wird Aniol nicht ausfallen. Wir sprechen dann ganz kurz. Du sagst mir nur Deine Adresse, und eine Stunde später bin ich bei dir.“

„Deine Joan.“ und am Kopf des Briefbogens auch die Telefonnummer, die man wählen sollte. Aber das war ja hier, hier im Haus. Eric Aniol faltete den Brief zusammen.

„Ich danke Ihnen, Sir.“

Es war völlig unmöglich, dem Gentleman vor ihm ein Trinkgeld zu geben.

Was übrigens sollte es bedeuten, wenn dieser Mann sagte, daß er besüßte, es sei zu spät?

Joan liebte. Es war kein Abschiedsbrief, und man brauchte sie nicht in jenem Reich wahren, das die Briefe taube hatte.

Zu spät? Allenfalls zu früh! Er blinzelte auf die Uhr am Handgelenk. Ewig würde sie dreieinhalb eins zeigen.

„Glauben Sie, daß man Mr. Aniol schon anrufen darf? Wie spät ist es wohl?“

Der Nachportier des „Cathay“ der jetzt wieder dem Rittmeister Grew von den 3. Kanzers glück, beantwortete die Frage nach der Zeit nicht.

„Sie kennen Mrs. Aniol?“, fragte er so leise, daß seine Lippen sich kaum bewegten, „hat das Haus vorgerufen nicht verlassen, und Mrs. Aniol ist bisher noch nicht zurückgekehrt.“

„Sie kennen Mrs. Aniol?“, fragte er so leise, daß seine Lippen sich kaum bewegten, „hat das Haus vorgerufen nicht verlassen, und Mrs. Aniol ist bisher noch nicht zurückgekehrt.“

„Ich bin einfacher Hotelportier, Sir, und habe nicht das Recht, einen Gast näher kennen zu lernen.“

„Ich habe nur noch in Vorrede das Recht, mit Weissen zu verkehren. Ich bin schließlich als ein Auswärtiger, ich habe eine einseitige Frau, Sir. Wenn Sie aber trotzdem eine Minute für mich Zeit haben, so müßte es bei mir sein.“

„Bei Ihnen? Neh?“, fragte er, „Glauben Sie, daß ich das annehmen darf, Sir?“

„Nein, Sir, Sie haben ein Recht, wenn Sie mich anrufen, wenn Sie mein besüßendes Frühstück mit mir teilen.“

„Ich komme, Mister Grew, bitte gedulden Sie sich ein paar Minuten.“

„Ich werde mir erlauben, ein paar Häuser weiter zu warten. Vielleicht vor der Yokohama-Bank, Doktor?“

Der fremde Gentleman ging. Er ging mit leichtem, federnden Schritten zur Tür, die ein Chinesenbald bediente. Fünf Minuten später trat auch Eric Aniol auf den Bund. Er wandte sich nach links, fünfzig Schritte weiter lag die Yokohama-Bank, aber Mr. Grew war noch ein Haus weiter gefahren, zum Gebäude des Trister Lloyd. Dort stand er, verlor sich in den Anblick der kleinen Schiffsmobile, die dem Betrachter lagten, daß man mit diesen kleinen Schiffen bis nach Europa fahren konnte. Als Eric Aniol zu ihm trat, schreute Grew aus seinen verlorenen Betrachtungen auf, er hob die Hand, und eine Lari drüben auf der anderen Straßenseite kramte ischri.

„Ich möchte Sie wirklich nicht aufhalten, Mister Grew“, sagte Eric. „Können Sie mir, was Sie mir zu sagen wünschen, nicht auch hier sagen?“

„Wenn ich wüßte, daß wir ohne Quäler sein könnten, ich das, Mister Aniol, aber das bezweifle ich, zudem wollen Sie mir die Freude machen, mein Gast zu sein.“

Eric nickte, und sie gingen auf das Auto zu. So höflich Mr. Grews Worte geflungen hatten, sie waren eine Zurechtweisung gewesen. Grew war kein Mann, der ein wichtiges Gespräch auf der Straße führte, zwischen hingenden Straßenbahnen und rasenden Zeitungsboten, die mit druckgeheften Blättern über den Bund jagten.

Sie traten die Peking-Road hinauf und bogten nach rechts. Vor einer Wachtbude standen französische Soldaten in Stahlhelmen und mit aufgesetzten Bajonetten. Stahlhelme und Bajonette zeigten auch die japanischen Boten, die ihnen gegenüberstanden. Schweigen triebte ein Zug zerklümpelter Gestalten zwischen ihnen hindurch, aber jeder dieser zerklümpelten Boten neigte sich tief vor ihnen einmeln der japanischen Soldaten, die mit einem Augenwinkeln dankten. Mr. Grew griff nach einem Ausweis, der in einer Tasche des alten Trendcoat steckte, aber der Japaner, der die Lari angehalten hatte, winkte ab. Man kramte Mr. Grew wohl, und für seinen Begleiter interessierte sich niemand.

„(Fortsetzung folgt.)“

# Obrist Billerbeck's Brautfahrt

Von Hans Stegmann

„Willkommen auf Schloß Büchlich, Obrist Billerbeck! Was bringen Sie mir von Ihrem großen König?“  
„Ich selbst, Herr Geheimrat v. Steder, mich selbst und dieses königliche Handbillet.“  
„Während der Geheimrat das königliche Schreiben las, wurden seine Augen groß und seine Lippen schmal.“  
„Sie kennen den Inhalt des Schreibens, Herr Obrist?“  
„Soweit es mich betrifft, ja! Der König befohl mich zu sich und sagte: 'Obrist Billerbeck, er ist ein armer Kerl, laß' Er nach Büchlich und werbe Er um die Hand der Tochter des Herrn v. Steder. Der Mann ist schwermütig, und seine beiden Töchter sollen sehr charmante Fräuleins sein!'"

„So steht es auch in dem Handbillet. Ihr König ist als Staatsmann ebenso klug wie als Feldherr, man nennt ihn mit Recht Friedrich den Einigen. Der König ist ungnädig, daß ich mich hier in Büchlichen angefaßt habe, noch mehr, daß ich eine meiner Töchter, es ist die jüngste, an einen lässlichen Gelehrten verlobt habe. Der König wünscht, daß wenigstens meine andere Tochter einen preussischen Offizier heiratet, damit ein Teil meines Vermögens im Lande bleibt. — Eine delikate Angelegenheit, Herr Obrist. Ich würde gern Ihre persönliche Stellung zu der Sache erfahren.“

„Ich bin Soldat, Herr v. Steder, und Befehl ist Befehl. Wie schelten Sie in dieser Sache zu sein, aber vielleicht ist es nicht so! Wenn wir offen miteinander reden könnten, Herr Geheimrat.“  
„Ich bitte darum, Herr Obrist!“  
„Herr v. Steder, ich bin kein heuriger Hase mehr, und Kriegsjahre zählen bekanntlich doppelt. Sieben Kriegsjahre in Dred und Sped! Man hat schon gelernt wie der älteste Nachtweiser; hundertmal hat man seinen Trost im Kartenspiel und Trinken gesucht. Nun ist Frieden — niemand weiß, wie lange er dauert — nun möchte man nach dem harten Garnisondienst die Abend mit den Kameraden bei einem Glas Bier und einer Weiße Tabak verbringen. — Nein, Herr v. Steder, Kriegsjahre ist kein Jucken, keine Vorhülle für schwärmende Liebhaber, für galante Chemänner und zärtliche Väter.“

„Sie malen da ein hübsches Bild von sich, Herr Obrist. Aber ich kann Sie verstehen. Sie meinen, wenn der Herr v. Steder die reichlich sonderbare Brautwerbung abweist, dann könnten Sie als freier Mann nach Berlin zurückfahren und Ihrem König melden: Befehl ausgedient! Angriff abgeblieben!“

„Herr v. Steder, Obrist Billerbeck, das wäre eine Lösung, angenehm für Sie, aber recht unangenehm für mich. Der ganze Jörn Ihres Königs würde mich treffen, ich habe noch große Verbindungen in Preußen, und kein starker Arm reicht auch über die Landesgrenze hierher nach Büchlich! Aber Sie haben ja noch Aussicht, unbewußt nach Berlin zurückzuführen! Meine Tochter Marie-Luise kann nur selbst über Ihre Werbung entscheiden. Sagen Sie auch ihr, daß Sie ein Trinker, ein Spieler und was sonst noch sind, ein Kerl ist Ihnen dann todfeind!“

„Herr Geheimrat...“  
„Nichts für'angut, Obrist! Ich malte eben Ihr Bild mit den Farben, die Sie selbst wählten! Sie sind Soldat, und ein Soldat, meine ich, resigniert doch erst einmal den Feind. Meine Töchter sind aber auf ein Nachgatter gefahren. Sie können ihnen leider erst heute Abend Ihre Aufmerksamkeit machen!“  
„Es wird mir eine Ehre sein, Herr v. Steder!“  
„Inzwischen, während ich für Ihr Quartier Sorge, können Sie im Nebenzimmer die erste Bekanntschaft meiner Töchter wenigstens im Wilde machen. Sie entschuldigen mich, Obrist.“  
„Eine böse Suppe hat mein König mir da eingerührt!“ murmelte Billerbeck vor sich hin, „aber der Geheimrat hat recht, ich werde nebenan doch einmal resignieren!“

Billerbeck trat in die Tür, er stand wie angewurzelt vor einem großen Gemälde. Zwei wunderschöne Frauen schauten ihn an. blond und blauäugig die jüngere Schwester, ein liebes Mädchen, und neben ihr — Marie-Luise! Billerbeck's Gestalt straffte sich, seine Augen starrten auf. Welch ein Weib! Unter dunklen Locken eine hohe, edle Stirn, maßvoll grünelich die Nase und der edelgeschwungene Mund. Welch ein Weib! Wie die bunten und doch leuchtenden Augen ihn mit magischer Gewalt in ihren Bann zogen! Was würden die Hoffen, was würde der König selbst für Augen machen, wenn er, der Obrist Graf Billerbeck, diese Frau, seine Frau, zum ersten Male auf einem Hofball präsentete!

„Herr v. Steder!“ Hochaufgerichtet, mit forderndem Blick, trat Billerbeck dem zurückgekehrten Schloßherrn entgegen. „Herr v. Steder! Ich

## Das Hübsche / Von Richard Gerlach

Die Hübschheit wird weniger geschätzt als die Schönheit. Schönschön kann man sie noch gelten, wenn sie auch niemals so besonders selten war. Eine Frau, die zwar nicht schön, aber recht hübsch ist, kann trotzdem entzückender sein als das langweilige klassische Ideal. Denn die Annahme nehmen wir eher der Hübschheit als der Schönheit zu. Die erlauchte Vollkommene kann auf das Liebliche, Kelchende und Muntere verzichten, ihr Dasein und ihr Können allein genügt, die Welt zum Bewußtsein eintrachtlich der Jugend zu bringen, und das Geheimnis der ganz erfüllten Form läßt uns die Vergänglichkeit vergessen. Die Holtheit des Hübschen aber ist von diesseitiger Natur, frisch und erfreulich. Sie begrüßt uns trauflicher als die erhabene Göttin, der wir uns schweigend und wunschlos nahen. Die Hübschheit ist mehr ein braues Mädchen, dessen angenehme Wirkung alle feineren Töne der Woche anhaft.

Die Ausländer, die das Wort „hübsch“ zum ersten Mal hören können es nur mit Augenverletzungen aussprechen, und wenn sie versuchen, es in ihre Sprache zu übersetzen, so fehlt ihnen die Vokabel. Denn der Inhalt von „hübsch“ ist ja keineswegs damit erschöpft, daß es einen minderen, aber noch leidlichen Schönheitsgrad ausdrückt. Vielmehr ist das Hübsche gefallt an dem Reiten, Krigen ehrlich und ohne Verschämtheit, gemein. Zum Wesen des Hübschen gehört die untrübe Geselligkeit und die untrübe Zuverlässigkeit, ferner, es gibt keinen hübschen Missetater. Ebeniomenig ist das Hübsche auch nur das Gegenteil des Hässlichen, es muß noch etwas Feines und Gelutes dazu kommen, damit es erlesene. Die Aus-

bitte um die Hand Ihrer Tochter Marie-Luise!“

„Welche Sinnesänderung, Obrist Billerbeck! Wie sagten Sie vorhin? Kriegsjahre zählen doppelt, und der Krieg ist keine Vorhülle für schwärmende Liebhaber, galante Chemänner und zärtliche Väter!“

„Herr v. Steder, ich bin arm, doch der Obrist Graf Billerbeck ist kein Irrendner! Mein Können ist mir wohlgenügt, ich will, ich werde bald General sein!“

„Obrist Billerbeck, Sie verlangen viel von mir! Darf ein Vater seine Tochter einem Manne geben, der sich selbst als Trinker und Spieler bekennt?“

„Herr! Ich werde auf Befehl und im Namen meines Königs. In mir befehlen Sie auch meinen königlichen Herrn! Sein ganzer Jörn wird Sie treffen, wenn...“

„So gefallen Sie mir, Obrist Graf Billerbeck! So werden Sie auch meiner Tochter gefallen! Man sagt, Marie-Luise sei schön, aber sie ist auch gut und klug und ehrgeizig! Es müßte sonderbar zugehen, wenn sich die Sache nicht antiege, mein lieber Billerbeck!“

„Anblick der Franzosen gemeldet. Er sah zu Ende, trat hinaus und sah sich mit scharfem Blick die Stellungen des Feindes an. Ein Köcheln lief um seine Lippen. Dann ließ er sich den Käufer Leptam kommen und fragte ihn in guter Laune:  
„Glaubst du, daß du durch Sachsen kommst?“  
„Ich denke, Majestät.“

„Dann laufe zu und melde meiner Schwester, daß ich bei Köhbach eine Bataille gewonnen habe.“

**Wohlfürsorge**  
In der Schlacht bei Wipern wurde der österreichische General Buccajovich auf den Tod verwundet und von den Franzosen gefangen genommen. Als Napoleon nach verlorenem Schicksal in verweirter Stimmung über die Donau zurückging, sah er dicht vor der Brücke den sterbenden General auf einer Bahre liegen. Er trat an ihn heran und fragte ihn: „Wie fühlen Sie sich, General?“  
Buccajovich entgegnete, während ein Glanz durch seine Augen ging: „Vortrefflich, Sir — da ich Sie zittern sehe!“

**Der Sieger**  
Nach dem gelungenen Sturm auf die Düppel-Schanzen schickte König Wilhelm an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen eine Depesche mit dem Wortlaut: „Nachdem dem Herrn der Seerifahren verdante ich dir den Sieg.“  
Es war dem Prinzen peinlich, daß in dem Telegramm kein Wort von General Wrangel stand, dem eigentlichen Sieger von Düppel. Wrangel ließ sich die Sache von der beider Seite und sagte:  
„Königliche Hoheit, in dem Telegramm steht ja da ich bin. Der Herr der Seerifahren, — das bin ich!“

**Abgeleitet**  
Nach einem Gefecht, das seinen glücklichen Ausgang genommen hatte, ließ Napoleon das Regiment, das vor allem an der Kampfhandlung beteiligt gewesen war, an sich vorbeimarschieren.  
Eine Kompanie, die keine Verluste gehabt hatte, ließ er haltmachen.  
„Wer befehligt die Kompanie?“, fragte er.  
„Ich, Sir“, entgegnete ein Offizier.  
„Sind Sie Kapitän?“, fragte der Kaiser.  
„Nein, Sir — aber ich bin aus dem Holz, aus dem man sie macht.“  
„Das freut mich“, sagte Napoleon, „sobald ich Kapitäne aus Holz brauche, werde ich an Sie denken.“

**Neue Wörter**  
Siris Gedanke in Stichworten. Jedes der fünf Hefen 0,50 oder 1.— RM.; Gesamt Ausgabe in Heften 4,50 RM.  
Der bekannte Verlag Ferdinand und Hirt in Breslau hat in fünf Heften auch eine Einführung in Stichworten herausgebracht, als deren Bearbeiter A. Arndt, A. Lütjens, W. Mühle und J. Peterzen zeichnen. In über 300 Seiten, in 100 Bildern auf Kunstdruckpapier, vielen Karten und Uebersichten wird die heute so notwendige Kenntnis auf erfindbare Weise vermittelt. Dabei ist — in den einzelnen Heften — folgende Aufgliederung vorgenommen worden: Erde und Mensch; das Aesthetische; Europa; Amerika; Afrika; Asien; Australien; die Ozeane. Jedem, der die Weltverhältnisse sich klar zu veranschaulichen wünscht, kann die hier gebotene Uebersicht empfohlen werden, die bei aller Kürze die erforderliche Unterrichtung vermittelt. M. P.

**Tami Delften**, Fine, 295 Seiten. Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin.

Der Roman spielt in einem Dorf an der Unterweiser und schildert die Zeit, als mit dem Bau großer Fabriksgebäude der Ort aufblühte und fremde Menschen dort ihren Einzug hielten. Das Alle mußte dem Neuen weichen, rege Vertriebsamkeit trat an die Stelle des ruhigen und gemüthlichen Lebens. Der Uebergang von der alten zur neuen Zeit wird anschaulich erzählt. Leidenschaft und Menschenfind ist lebenswahr erzählt. Es ist ein Heimatroman in gutem Sinne, der von der starken Erzählkraft der Verfasserin zeugt. Johann Friedrich Dirks.

## Kleine Anekdoten

**Deutsche Antwort**  
In den Befreiungskriegen tat sich in Blüchers Armee ein gewisser Hauptmann von Hagenow durch eine unerhört kühne Unternehmung hervor, und er wurde dafür belobt und ausgezeichnet.

Einer seiner Kameraden, ein durchaus mäßiger Offizier, der sich wiederum fürchtete, ließ sich in seinem grenzenlosen Neid hinsetzen an den Feldmarschall zu schreiben, Hauptmann von Hagenow sei ein Zauberer.

Er bekam folgenden Bescheid:  
„Der Herr Feldmarschall hat von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen. Der Herr Feldmarschall ist sich nicht klar darüber, ob Hauptmann von Hagenow wirklich ein Zauberer ist. Aber er ist sich völlig klar darüber, daß Sie kein Zauberer sind.“

**Offen und ehrlich**  
Wälder hatte die Absicht, die Jena-Brücke vor Paris in die Luft zu sprengen. Der preußi-

sche Gesandte kam zu ihm, um ihm dies auszusprechen, und überbrachte er dem Feldherrn den besonders nachdrücklichen Wunsch des Fürsten Talleyrand, die Brücke zu erhalten.

„In meinen Entschlüssen lasse ich mich von keinem Diplomaten umstimmen“, erwiderte Wälder, aber betteln Sie dem Fürsten Talleyrand, ich hätte auch einen Wunsch. Wenn er sich nämlich vor der Sprengung persönlich auf die Brücke begeben würde, so wäre es mir ganz besonders willkommen.“

**Vorauslage**  
Friedrich der Große ließ während des Siebenjährigen Krieges alle wichtigen Ereignisse umgehend seiner Schwester Wilhelmine, der Markgräfin von Bayreuth, übermitteln, die alles Geschehen mit größter Teilnahme verfolgte, und zwar wurden die Mitteilungen durch einen Kauter namens Leptam überbracht, der im Dienste der Prinzessin stand.  
Als Friedrich bei Köhbach in seinem einfachen Quartier zu Mittag aß, wurde ihm das

### Palast-Theater

Don heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag:  
Mittwoch, Nachmittagsvorstellung  
Anfang 4.30 Uhr

### Fortsetzung folgt

Mit: Frauke Lauterbach, Viktor Staal, Oskar Lima, Gustav Diessl, H. Junkermann. Ein einfallreicher Lustspielfilm voller Situationswitz, voller Spannung und Temperament.

### Hurra. Endlich Alarm

### Bunter Alltag im Zoo

### Neueste Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

### Stellen-Angebote

### Mädchen

Gesucht ein junges Mädchen zur Erlernung eines bürgerlichen Haushalts auf sofort oder später.

Frau Ahrens, Oldenburg i. D., Bahnhofstraße 12.

### Kleinanzeigen gehören in die „OTZ“

### Haus- u. Zimmermädchen

für Gaststättenbetrieb gesucht.  
(Tatpflöhen).

### Siegfried Abegg, Nordern.

Wegen Heirat meiner jetzigen zum 1. Juli eine

### Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen für Eig. Haushalt gesucht.  
Hagemann, Bremen, Schiefmühle 79.

Tüchtiges junges Mädchen für kleinen Haushalt zum 1. Juli gesucht.

Fißler, Emden, Elisabethstraße 1.

Beamtenhaushalt (Papenburg) mit 4 Kindern sucht

### Hausgehilfin

(auch ältere Waife). Hilfe vorhanden. Köchen kann erlernt werden. Angebote unter S. B. 100 an die OTZ, Papenburg, oder dort zu erfragen.

Zuverlässiger, fixer Lagerarbeiter  
Alter 40-50 Jahre, findet Dauerstellung bei Joh. Vaur, Huismans & Sohn, Leer.  
Gesucht zum 20. Juni ein Mädchen für Haus- und Gartenarbeit.  
Hermann Eckhoff, Sberingsfehn 11.

### Stellen-Gesuche

Junges Mädchen  
Sucht zum 15. Juni Stellung im bürgerlichen Haushalt, bei Familienanschluss und Gehalt. Am liebsten in Leer. Zu erfr. bei der OTZ, Leer.

### Meine Kaffee-Ersatz-Mischung

### KOFF

ist heute Traditionsträger für meinen bis auf weiteres nicht lieferbaren IDEE-Kaffee.

Wie gut „Koff“ diese Aufgabe erfüllt, beweist allein die Tatsache, daß bereits versucht wurde, Kaffee-Ersatz-Mischungen anderer Herkunft als „Koff“ zu verkaufen / Ich weise deshalb darauf hin, daß echter „Koff“ nur in meinen Packungen, niemals aber lose, verkauft wird.

Solang „IDEE-Kaffee“ uns fehlt, Nimm „KOFF“, dann hast Du gut gewählt — Achte aber immer drauf: Brüh' weniger als die Hälfte auf

### J. J. Darboven

HAMBURG

### Denk an die Verdunkelung

### Eurer Wohnungen!

Ihr erschwert den feindlichen Fliegern die Orientierung.



# Durch heldenhaftes Ausharren zum Sieg

## ostmärkische Gebirgsjäger in aktiver Einöde - Mit den Gedanken in der Heimat und beim siegreichen Heer

Von Kriegsberichterstatter Kurt Parbel  
O. P. 11. Juni.

Auf der Höhe X westlich des Hartwigjochs ist die Stellung gewonnen. Mit Artilleriebeschüssen beherrschen sie planmäßig die deutschen Truppen gehaltenen Höhen. Weit leitwärts der Stellung steht man den Einmärgeln. Das Echo der Detonation bricht sich vielfach in den hohen Bergen.

Die Soldaten haben mit wenigen Bataillonen über 2000 Kilometer von der Heimat entfernt. Stärksten Feindkräfte gegenüber. Eines wissen sie: Ihre Stellungen dürfen nicht durchbrochen werden. Es gibt hier keinen Bewegungsrückzug! Hier heißt es zäh verteidigen. Hier kann nur der Mann, der Soldat, den Gegner niederhalten, ohne die Schützengraben und Wacht kurz eingelegten Materials. Jeder ist auf sich selbst gestellt, dem Feind zu wehren oder bei günstiger Gelegenheit ihn anzugreifen. So wie ein Unteroffizier und zwölf

Mann ostmärkischer Gebirgsjäger die Höhe X halten, so stehen sie überall an den Fronten im Raum von Narvik, eine Handvoll deutscher Soldaten im Vergleich zu den Massen des Gegners. Bataillone Norweger, französische Alpinjäger, emigrierte Polen und mit Artillerieausstattung ausgerüstete Engländer drängen auf die deutschen Stellungen. Da was es den ostmärkischen Jägern nicht befriedigt, große Schichten zu schlagen, vorwärtsstürmen zu lassen, den Feind vor sich her zu treiben und später Nordnorwegen in Besitz zu nehmen. Aber ihr heldenhaftes Ausharren und ihre machtvollen und zähe Abwehr haben nun doch einen entscheidenden Sieg davongetragen. An ihrer Kriegsgelände wird man einst den kämpferischen Gebirgsjägern und Marinebataillonen nachrühmen, daß sie Uebermensliches gegen den überlegenen Feind leisteten. Narvik wird für immer einen großen Namen haben.

# Nachmarsch einer Panzerdivision

## Eine Gasse wird durch die Stellungen des Feindes gebrochen

Von Kriegsberichterstatter Starke  
O. P. 11. Juni.

Der Krieg im Westen vollzieht sich nach den letzten Geschehnissen, die dem Polenfeldzug und der Aktion zur Befreiung des Nordens das Gesicht geben. Die französischen und englischen Armeen waren nicht in der Lage, das Gesicht des Hindenburgs an sich zu reißen und durch ihre Initiative die Art der Kriegsführung zu bestimmen. Von dem Augenblick an da unsere Truppen die Westgrenze überschritten, haben sie den Gegner angegriffen, überannt und geschlagen. Panzerdivisionen haben den Einbruch in die feindliche Front erzwungen, den Gegner vor seinen rückwärtigen Verbindungen getrennt, ihn dann eingekreist, die Massen seiner Truppen entweder zerstört oder gefangen. Bei diesem blitzschnellen Einbruch in den Feind läßt sich keine Zeit finden, den Feind völlig zu vertreiben. Die Säuberung der Gegend übernimmt die nachfolgenden Infanterie.

### Wenn Stukas angreifen

Drei Tage sind er vergangen, da die Panzer den Sommerübergang erzwangen. Schon stehen wir zwischen Sonne und Sonne, um den Feind bei dem Verlust, sich der Abwärtigung zu entziehen, im Kampfe zu helfen und zu vernichten. Die Panzer haben in breiter Front angegriffen. Sie haben den Feind geschloffen und ihn auf seinen Rückzugstragen unter Feuer genommen. Wo der feindliche Widerstand unnötige Opfer kostete und die Schnellsteife des Einbruchs in die generelle Front beeinträchtigen würde, unterließ die Luftwaffe die Operationen der Panzer und Artillerie. Wenn Stukas angreifen, dann werden wir, dort wo der feindliche Widerstand ist, ab Straßensperren oder Minenfelder wegräumen und sind über das Gelände losmarschieren für Panzer geeignet ist. Bei den schweren Panzern leitet der Divisionskommandeur die Operationen selbst im Rückwärtigen, mal bei den Panzern, dann wieder bei den Artillerie oder bei der Artillerie, die den Feind vernichten, diese Gasse freigeben aus der Panzer zu durchbrechen. Der Divisionskommandeur ist ein höchst komplizierter Apparat, dem alle technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen.

Die Gasse, die die Panzer in den Feind brechen, ist oft nur wenige Kilometer breit. Rechts und links ist der Feind. Solche Gassen werden in einer Tiefe von mehreren Kilometern in den Feind hineingetrieben, sie nachden, wie hat der feindliche Widerstand ist, ab Straßensperren oder Minenfelder wegräumen und sind über das Gelände losmarschieren für Panzer geeignet ist. Bei den schweren Panzern leitet der Divisionskommandeur die Operationen selbst im Rückwärtigen, mal bei den Panzern, dann wieder bei den Artillerie oder bei der Artillerie, die den Feind vernichten, diese Gasse freigeben aus der Panzer zu durchbrechen. Der Divisionskommandeur ist ein höchst komplizierter Apparat, dem alle technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen.

Ohne Licht über freies Feld  
Wir sind getrennt weil in den Feind eingebrochen. Hinter den Panzern die Schützenregimenter, aufgeföhren in der Breite der Panzer. Dahinter die Truppe der Panzer, die feindliche Munition und neuen Brennstoff bringen. Als wir weit über das Tagesziel hinaus den Einbruch erzwungen hatten, partien die Truppe der einzelnen Truppen auf freiem Felde. Es war das Bild einer Wagnis, ein unbefriedigtes feindliches Schaulager. Ein Panzer trug einen Wehrmacht. Als feindliche Bomben und Bomben den Platz angriffen, da spritzten die Feuergraben der leichten und schweren Panzer, vertrieben den Angreifer hier und schossen zwei Maschinen ab. Als unsere Aufklärer meldeten, daß der Feind in dichten Kolonnen verfuhr, daß der Abklärung zu entscheiden, da wurde der Angriff auch des Nachts fortgesetzt. Ohne Licht ging es weiter über freies Feld, über Wälder und Acker, über Heden und Gräben, und in der von den Panzern erzwungenen Gasse marschierten die Truppe, die Stäbe, die Artillerie und die Panzer. Das waren die Kolonnenbünde der schnellen Truppen, die Kraftfahrer, die Fahrzeugführer, die Panzerfahrer, die in der Gasse marschierten. Gewöhnlich tauchen die Umrisse der Kolonnen aus dem nächtlichen Dunkel auf, wenn feindliche Flugzeugbesatzungen, die an kleinen Fallschirmen hängen, abfliegen. Dann sieht man neben sich Kolonne an Kolonne, so weit der Blick reicht. Dann sieht man auch Wärme, die die Panzer durch den feindlichen Widerstand ist, ab Straßensperren oder Minenfelder wegräumen und sind über das Gelände losmarschieren für Panzer geeignet ist. Bei den schweren Panzern leitet der Divisionskommandeur die Operationen selbst im Rückwärtigen, mal bei den Panzern, dann wieder bei den Artillerie oder bei der Artillerie, die den Feind vernichten, diese Gasse freigeben aus der Panzer zu durchbrechen. Der Divisionskommandeur ist ein höchst komplizierter Apparat, dem alle technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen.

Als der Morgen graut, haben unsere Panzer die Stellungen erreicht, von denen sie den Feind auf den Rückzugstragen unter Feuer halten können, sind auch die Truppe heran, um die Kampfergebnisse herbeizuführen, Säure und Gemäuer ist braudt. Die Fahrzeugführer sind getrennt abgetrennt. Der Feind kann durch seine Luftaufklärung nicht die Größe der Truppe feststellen, in der er sich befindet. Schon saulen vom Divisionsgefechtsstab die Truppenführer zu den Regimentskommandeuren mit Befehlen für den Angriff. Der Kommandeur der Divisionenkommandeurs steht fahrdurch, der General geht mit der Spitze der vordere Truppen. So sporn das Beispiel des führenden jeden Soldaten zu höchsten Leistungen an.

Als der Morgen graut, haben unsere Panzer die Stellungen erreicht, von denen sie den Feind auf den Rückzugstragen unter Feuer halten können, sind auch die Truppe heran, um die Kampfergebnisse herbeizuführen, Säure und Gemäuer ist braudt. Die Fahrzeugführer sind getrennt abgetrennt. Der Feind kann durch seine Luftaufklärung nicht die Größe der Truppe feststellen, in der er sich befindet. Schon saulen vom Divisionsgefechtsstab die Truppenführer zu den Regimentskommandeuren mit Befehlen für den Angriff. Der Kommandeur der Divisionenkommandeurs steht fahrdurch, der General geht mit der Spitze der vordere Truppen. So sporn das Beispiel des führenden jeden Soldaten zu höchsten Leistungen an.

# ... für die künftigen Generationen

## Holländischer Arzt über das tapfer e Sterben eines deutschen Soldaten

Von unserer Berliner Schriftleitung  
O. Berlin, 11. Juni.

Uns wird ein Brief eines holländischen Arztes, der die letzten Stunden bei einem deutschen Schwerverwundeten verbrachte, übergeben und zur Verfügung gestellt. Diese schicksalhafte Schilderung vom mannhaften Sterben eines deutschen Soldaten ist ein einziges Hochgefühl. Die Tugenden des deutschen Soldaten. Wir veröffentlichen dieses Dokument erfüllt Vaterlandstreue, weil wir glauben, daß es auch den Angehörigen gefallener deutscher Soldaten, die von der letzten Stunde ihres Gefallenen keine Kunde erhalten konnten, ein ständiger Trost und eine stolze Aufklärung sein kann.

### Gebote der Menschlichkeit geachtet

Aus den Zeilen dieses holländischen Arztes spricht aber auch ein solches Verständnis und eine solche Achtung vor dem Heldentum deutscher Soldaten, daß die Hoffnung berechtigt erscheint, daß in nicht ferner Zukunft das hämmerschwandte niederländische Volk eine völlige Ausöhnung mit dem deutschen Volk finden wird, nachdem die verantwortlichen Politiker in den Niederlanden hinweggeführt sind. Der großzügige Entschluß des Führers, die freigelegenen Soldaten frei zu lassen, wird nicht zuletzt dieser Ausöhnung den Weg öffnen. In einem Erlass über die Freilassung

der holländischen Kriegsgefangenen vom 2. Juni brachte der Führer zum Ausdruck, daß die Zivilbevölkerung in Holland nicht am Kampfe teilgenommen und die Gebote der Menschlichkeit gegenüber unseren Verwundeten geachtet hat. Der Brief des holländischen Arztes an die Eltern des toten Soldaten, den wir im Wortlaut wiedergeben, ist ein schönes Beispiel dafür, wie ein

holländischer Arzt diese Gefanung durch die Tat bewies:  
„Es war meine Absicht, Ihnen erst am Ende des Krieges alles zu erzählen über die letzten Augenblicke Ihres Sohnes. Ich empfing aber heute Ihren Brief, und als Arzt fühle ich mich verpflichtet, Ihnen jetzt schon einen vollständigen und wahrheitsgetreuen Bericht zu erstaten, ich weiß, daß es Ihnen in Ihrem Leid ein Trost ist.  
Der Kamerad brachte ihn vom Schlachtfeld  
Am ersten Freitagmorgen, morgens 6 Uhr, wurde an meiner Tür geklingelt. Man fragte mich um Hilfe für einen verwundeten deutschen Soldaten. Beim Kamerad hatte ich in einem Kisten vom Schlachtfeld mitgebracht. Er hatte einen Bauchwund bekommen. Er war vollkommen bei Bewußtsein, doch hatte er einen schlechten Puls. Im Krankenhaus in G. war der Chirurg zum militärischen Dienst abberufen. Man konnte den Verwundeten unmöglich nach einem weitergelegenen Krankenhaus transportieren, weil er dann bestimmt unterwegs gestorben wäre. Ich entschloß mich deshalb, ihn im Krankenhaus in G. zu lassen und zu versuchen, einen Chirurg aus E. einer Stadt in der Nähe, kommen zu lassen. Das kostete viel Mühe, denn alle Wege waren besetzt und überrollt von der hereinziehenden deutschen Wehrmacht. Ich konnte einen Chirurgen Dr. v. d. V. erreichen. Er mußte seine langjährige Frau hinterlassen und ist auf Nebenwegen zum Krankenhaus gekommen.  
Als wir die Wunde so gut wie möglich behandelten, erhob der Junge sich und sagte: „Ich habe schon gesehen. Was meinen Sie, Herr Doktor?“ Der Chirurg, einen Augenblick unentschieden, diesem tapferen Jungen die Wahrheit zu sagen, sagte endlich: „Ich will Ihnen besser die Wahrheit sagen, ich kann Ihnen wegen der Art der Verwundung leider nicht helfen. Aber wir werden Ihr Leiden erleichtern.“  
Kein Wehklagen  
Es glitt ein Lächeln über sein Gesicht. Er antwortete: „Ich danke Ihnen, Herr Doktor.“ Darauf ging der Chirurg fort. Kein Wehklagen war über die Lippen Ihres Sohnes gekommen, auch nicht unter dem sehr schmerzhaften Transport in dem kleinen Auto. Er war kalt. Wir gaben ihm warme Krusen, subcutane Injektionen, den Wärme-Verfahren, die feine Anästhetika. Er fühlte sich etwas besser und hatte jetzt nur wenig Schmerz. Ich war bei ihm geblieben, und er fragte mich: „Herr Doktor, wie lange noch?“ Ich erwiderte, noch zwei bis drei Stunden. „Wie geht es jetzt?“ „Kann ich noch etwas für Sie tun?“ Er hatte mir seinen Namen und seine Adresse gegeben und hinterließ: „Grüßen Sie mir den Vater, die Mutter, die Geschwister und meine Großmutter. Ich werde für die künftigen Generationen.“ Darauf ist er still geworden und schlief ein.  
Er schliefte „Vaterland“  
Nach einiger Zeit kam ich wieder zurück. Er war ruhig und noch bei seinem vollständigen Bewußtsein. Ich krüchte mit meiner Hand über seine Haare, er lächelte eben und lächelte dankbar an. Er war ein starker, tüchtiger Junge. Er zeigte keine Spur von Schmerz. Er wollte eben nicht weinen. Der Seelzerger vom Krankenhaus und die Schwestern haben abwechselnd bei seinem Bett gebetet und waren sehr unter dem Eindruck dieses heldenhaften Sterbens.  
Genau vor seinem Tod piff er eine deutsche Melodie. Er hatte kaum die Kraft dazu. Ich fragte ihn, was für eine Melodie es war. Er flüsterte etwas und ich verstand nur das Wort „Vaterland“. Schon darauf ist er schliefen.  
„Das war am Sonntagmorgen um drei Uhr deutsche Zeit. Wir alle, die Schwestern, der Pastor (Seelzerger vom Krankenhaus) und ich, die Zeuge davon waren, waren gerührt über diesen heldenhaften Tod. Der Pastor erklärte: „So haben in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Märtyrer.“  
Holländer gaben Blumen auf die Bahre  
Er ist mit militärischer Ehre auf dem protestantischen Friedhof in G. begraben worden. Der evangelische Pfarrer war auch dabei. Das Krankenhaus hatte Blumen auf seine Leichenbahre gegeben mit einer Karte, darauf geschrieben war: „Das Krankenhaus erhebt bei tapferen gekorbenen Haus E.“  
Das Selbentum dieses Jungen liebt Ihnen ein Trost für den Verlust der Sie trifft.  
Für uns war sein Sterben eine Offenbarung, und wenn auch die Umstände unsere Länder miteinander in Krieg gebracht haben, die Tugend des Heldentums zu ehren, soll man unter seinen Umständen unterlassen. Als Arzt meinte ich, diese Pflicht der Menschlichkeit, Ihnen dies alles zu schreiben, erfüllen zu müssen.  
Das ist das hohe Lied vom Sterben eines deutschen Soldaten. Wir vereinen uns in Ehrfurcht vor dem Selbentum dieses Jungen und dem Schmerz der Mutter. Dankbar aber drücken wir dem wackeren holländischen Arzt die Hand, der diese warmherzigen Worte fand.

# Massenverhaftung von Italienern

## Wüste Ausschreitungen in London und anderen englischen Großstädten

O. Kopenhagen, 11. Juni.

Kurze Zeit später gab Reuters eine „Zusammenfassung“ heraus, die deutlich die Spuren des Eingreifens des englischen Innenministers Duff Cooper trägt. Diese Reuters-Meldung verurteilt nämlich zu befürchten. In ihr wird behauptet, daß in Soho von Schußwaffen kein Gebrauch gemacht worden sei. Um übrigen handele es sich bei den dortigen Ausschreitungen um Schlägereien zwischen Griechen (!) und Italienern. Duff Cooper erwidert sich also, die Schuld an den Unruhen der Griechen in die Schuhe zu schieben und will so seine Landsleute beruhigen.  
Gleichzeitig meldet Reuters, daß auch aus anderen Städten Berichte über Unruhen gegen italienische Gastarbeiter vorliegen.

Seit 14 Tagen, da der Feind starke Truppenverbände in unmittelbarer Nähe im Herz der Gegend landete, ist der Druck auf diesen Teil der Front immer stärker geworden. Tag und Nacht muß die Gruppe auf der Höhe X ihren Bereich sichern. Wenn der Nebel in die Täler fällt und der milchige Dunst alle Sicht nimmt, heißt es besonders auf der Hut zu sein. An solchen Tagen, die um die Jahreszeit oft kommen, hat der Feind mehrfach Stoßtruppen vorgetrieben, aber immer wieder zurückgeschickt. Der Unterschied zwischen Tag und Nacht schwindet immer mehr. Eine Stunde nach Mitternacht steht bei klarer Sicht der feindliche Sonnenball wieder über schärfsichtigen Gipfeln der hohen Gebirgsmasse. Nur für kurze Zeit verschwindet die Feuerzunge unter dem Horizont.

Die Gruppe auf der Höhe X hat kein Batterie-Rundfunkgerät. Sie will aber wissen, wie es in der Heimat und an den Fronten der anderen Kriegsschauplätze aussieht. Wenn der Wecker zum Kompaniegefechtsstand kommt, nimmt er Einblick in das Nachrichtenblatt der Division, macht sich Notizen, und in der Stellung sitzt er dann mit den Kameraden über eine Karte gebeugt, die einer aus der Heimat mitgebracht. Mit Spannung verfolgen sie das feindliche Vordringen der deutschen Truppen im Westen. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das letzte Nachrichtenblatt der deutschen Truppen im Westen fällt ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen stehen die Granaten. Städte und Festungen fallen. Armeen ziehen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Entschlossenheit geht es dort



**Familiennachrichten**

So Gott will, feiern unsere lieben Großeltern, die Eheleute **Ritas Ditzing** und **Frau Johanna**, geb. **Janßen**, zu Nordgeorgsfehn, am 13. Juni 1940 das Fest der **Diamantenen Hochzeit**.  
Wir wünschen den Großeltern reichen Segen.  
Die Enkelkinder.

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, die Eheleute **Gerd Henten u. Frau Anna**, geb. **Bufe**, Sieringsfehn, am 14. Juni das Fest der **Silbernen Hochzeit**.  
Die dankbaren Kinder.

**Familien-Druckladen** liefert schnell und gut die

Geisfelde, 9. Juni 1940.  
Stadt des Anjagens.

Gestern nachmittag entschließ nach langem schweren Leiden unser geliebtes Säugling und Brüderchen

**Alfred**  
im Alter von 1 Jahr und 8 Monaten.  
In tiefem Schmerz  
**Peter Klüiter und Frau** nebst Kindern und Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Geisfelde, Im Busch 15, aus statt.  
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.



Bagband, den 8. Juni 1940.  
Auf dem Felde der Ehre fiel im Westen im blühenden Alter von 25 Jahren für Führer, Volk und Deutschlands Größe unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Anton Bartels**  
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment  
In tiefem Schmerz  
**Johann J. Bartels und Frau** Johanna, geb. Schmidt  
**Gerd Schön und Frau** Gesche, geb. Bartels  
**Rehder Bartels**, z. Zt. im Heeresdienst  
**Johann Bartels**, z. Zt. im Felde und **Frau Wübke**, geb. Schuster  
**Mareke Bartels**  
**Gesine Soeken**.  
Trauerfeier am Sonntag, dem 16. Juni 1940, um 10.30 Uhr, in der Kirche zu Bagband.



Auf dem Felde der Ehre fiel im Kampf für Deutschlands Freiheit in treuer Pflichterfüllung unser lieber Parteigenosse  
**Soldat**  
**Harm Weber**  
Er war uns ein lieber Kamerad. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.  
**NSDAP., Ortsgruppe Lammertsfehn**



Leer, den 10. Juni 1940.  
Klein-Oldekamp 25  
Heute wurde mir die traurige Gewißheit, daß mein lieber Pflegesohn, der  
**Gefreite**  
**Hans Böhlke**  
bei den Kämpfen in Belgien für Führer und Vaterland gefallen ist.  
In tiefem Schmerz  
**Klara Akkermann**

Veenhusen, den 10. Juni 1940.

Gestern abend entschlief an Altersschwäche unser lieber Onkel, Großonkel, Bruder und Schwager, der  
**chem. Zimmerer**  
**Barteld Groenhoff**  
im Alter von beinahe 81 Jahren.  
In stiller Trauer  
**Heye Groenhoff und Kinder** nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Juni, nachmittags um 2 Uhr statt.

**Trauerbriefe** liefert schnell und preiswert **DTZ-Druckerei**



Klein-Hollen, den 10. Juni 1940.  
Erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, meiner vier Kinder treuorgender Vater, mein herzenguter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Gefreite**  
**Jelde Kickler**  
im Dienst für Führer und Volk in seinem 41. Lebensjahre uns durch den Tod entrissen wurde.  
In unsagbarem Schmerz  
**Elisabeth Kidler**  
geb. Boekhoff  
nebst Kindern, Mütter, Geschwistern und allen Anverwandten.  
Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 23. Juni, in der Kirche zu Hollen.



Es starb für Führer, Volk und Vaterland unser treuer  
**Parteigenosse**  
**Jelde Kickler**  
Als tapferer Soldat gab er das Höchste für Großdeutschland.  
Wir werden ihn nicht vergessen.  
**NSDAP., Ortsgruppe Hollen**



Hollen, den 8. Juni 1940.  
Im Kriegsdienst für Führer und Volk starb unser liebes Mitglied  
**Gefreiter**  
**Jelde Kickler**  
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.  
**Posaundhor Hollen.**



Leer, den 9. Juni 1940.  
Unser langjähriger, treuer  
**Milchfuhrmann**  
**Johann Wübbens**  
**Heisfelde**  
wurde plötzlich bei Erfüllung seines Militärdienstes durch einen Unglücksfall von uns genommen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**Milchversorgung Leer**  
**Betrieb der Molkerei Ihrhove**

Heisfelde, den 9. Juni 1940.

Heute abend entschließ sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Harm Oelkers**  
im Alter von 77 Jahren.  
Im Namen aller Anverwandten  
**Hilke Oelkers, geb. Sanders**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Ringstraße 123 aus statt.  
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Warsingsfehn, den 8. Juni 1940.

Heute morgen entschließ plötzlich und unerwartet mein lieber Vater, Schwiegervater, unser Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Altschiffer**  
**Harm Fritzen**  
im 77. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Wilhelm Fritzen und Frau** geb. Becker  
nebst Kindern und Angehörigen.  
Beerdigung findet statt am Mittwoch, d. 12. Juni 1940, nachmittags 2 Uhr.



Arle, den 10. Juni 1940.  
Von seinem Kompanieführer erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

**Oberschütze**  
**Arthur Dittmer**  
drei Tage vor Vollendung seines 25. Lebensjahres, auf dem Kriegsschauplatz im Westen in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.  
In tiefem Schmerz  
**Frau Joh. Dittmer Wwe.**, geb. Wessels  
nebst Kindern und Angehörigen.



Infolge eines Unglücksfalles starb in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Parteigenosse  
**Schütze**  
**Johann Wübbens**  
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.  
**NSDAP., Ortsgruppe Heisfelde.**  
Die Parteigenossen treffen sich am Mittwoch, dem 12. Juni 1940, 14.20 Uhr, beim Trauerhause Moorweg.

**Pieper Sietacht.**

Die Hebung der 1. Rate Sietachtsbeitrag für 1940/41 mit 1.00 RM für den reb. Morgen findet statt ab 15. Juni.  
**Die Sietächter.**

**Auffallend schlank**

und jugendliches Aussehen, das ist der Wunsch jeder Frau. Das erreicht man bald mit „Frauenjauber“, den silbernen Schlankeits-Dragees, ohne Hungerkur und eintönige Diät. Drogerie Mits, Drogerie Droste, Drogerie Hafner, Drogerie zum Apstalsboom.

**Feste Bohnermasse** für Fußböden, Linol, Parkett usw. Hochglanz pol., 4 kg portofrei p. Nachn. 6.90 RM. Bei Nichtgefallen Geld zurück.  
**Wilhelm Runge**, Chem. Produkte, Hamburg 1, Speersort 17.

**Zu verkaufen**

Am freiwilligen Auftrage des Herrn **Hindert Saats**, Willemsfehn, werde ich am **Sonnabend, 15. Juni**, nachmittags 5 Uhr, den

**1. Grasschnitt**  
von ca. 1/2 Hektar **Weedland** bei seinem Wohnhause belegen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsbasis verkaufen.  
Besichtigung vorher gestattet.  
**Therese. Rudolf Widenpad**, Versteigerer.

**Damenfahrrad**

und ein fast neuer **Kinderwagen** zu verkaufen.  
Zu erfr. bei der DTZ, Leer.

**Raddelboot**

zu verkaufen.  
Leer, Adolf-Hitler-Straße 37.

**Nichtstiesel**

mit Untersteuerung zu verkaufen.  
Leer, Burfeher Weg 33.

**Eichene Waschmaschine**

mit Handbetrieb zu verfr.  
Leer, Sägemühlstraße 94.

**Guterh. Kinderwagen**

zu verkaufen.  
Leer, Wijnhamerstraße 9 a.

**200 Bund Keiße**

zu verkaufen.  
**Gerd Martens**, Ammerjum.

**4 Zentner Ostartoffeln**

zu verkaufen.  
**H. de Boer**, Südgeorgsfehn.

**Zu verkaufen:**

1 Sportanzug, Größe 46,  
1 Herrenummantel, grün,  
1 Herren-Warengo-Paletto,  
mehrere Sommerkleider, Größe 42, 44, darunter 2 schwarze,  
1 Frauen-Wintermantel, Gr. 48.  
Zu erfragen bei der DTZ, Leer.

**Habe eine frischmilche Kuh**

und ein drei Monate altes **Kubfals** zu verkaufen.  
**Mitte-Georgsfehn 103.**

**Zu verkaufen eine gute, junge, flotte Kuh**

**Joh. Garrels, Wäßen.**

**Ein halbfettes Schwein**

ca. 80 kg schwer, zu verfr. **Sinning**, Kohlenhandlung, Leer, Kl. Köhbergstraße 4.

**Sechs Wochen alte Ferkel**

zu verfr. **Bernhard Abels**, Süd-Georgsfehn.

**Zwangswweise versteigere ich am 12. Juni um 15.00 Uhr, öffentlich meistbietend gegen bar, in Leer, Zentralhotel:**

1 Standuhr, 2 Warenkörbe, 2 Regierstühlen, 1 Schreibe-maschine, 1 Wanduhr, eine Schnellwaage, 1 Bettfedern-abfüllwaage, 1 Schreibstisch u. a. m.  
**Mohrman**, Obergerichtsvollzieher in Leer.

**Zu kaufen gesucht**

**Kleiderkoffer**

(log. Kleiderkiste) anzul. gef. **A. Grafenburg**, Heisfelde, Ringstraße 101.

**Anzukaufen gesucht eine Anzahl gebrauchter Zementziegel**

Fr. **Brüning**, Leer, Ulrichstr. 11, Fernruf 2540.

**Guterh. Kinderwagen**

anzukaufen gesucht, **Fran Rabohm**, Hejel, Kreis Leer.

**Wohnungen**

Gesucht **kl. Wohnung mit Stall** in Leer od. Heisfelde am gleich oder später. Sehr Angebote unter **4 414** an die DTZ, Leer.

**Wohnung**

2-3 Zimmer und Küche, am liebsten Unterwohnung, in Leer, Ihrhove oder wo gute Bahnverbindung nach Leer vorhanden, gesucht. Angebote mit Angabe der frühesten Einzugsmöglichkeit und des Preises erbeten unter **4 415** an die DTZ, Leer.

**Gesucht**

**4-5räumige Wohnung** zum 1. 9. oder 1. 10. 1941 1/2 Jahr im voraus. Schriftliche Angebote unter **4 414** an die DTZ, Leer.

**Alle Familiennachrichten stets in die DTZ!**